BONUSKAPITEL



BONUSKAPITEL

FINNY LUDWIG

Ein Kuss kommt selten allein



INHALTSVERZEICHNIS

Bonuskapitel 1

Schenkst Du mir eine Rezension?

Mehr von mir …



BONUSKAPITEL 1

Romy lehnte noch immer an seiner Schulter. Ihre Hand ruhte auf seiner Brust, und Jakob ließ die Finger in ihren Locken liegen. Er konnte sie berühren, ohne eine Ausrede dafür zu brauchen. Daran musste er sich erst gewöhnen.

Im Kamin war die Glut längst erloschen. Nur eine kleine Lampe beleuchtete die Sessel. Am nächsten Morgen würden sie nach Wien zurückfahren, doch zum ersten Mal seit ihrer Ankunft interessierte ihn die Abfahrtszeit nicht.

»Du bist ungewöhnlich still«, murmelte Romy.

»Ich genieße die Ruhe.«

Sie hob den Kopf. »Soll ich das persönlich nehmen?«

»Wäre schade um die Ruhe.«

Romy schmunzelte, ohne sich von ihm zu lösen. Eine Weile saßen sie schweigend da, bis sie plötzlich den Kopf hob.

»Weißt du, woran ich gerade denken musste?«, fragte sie.

»Nein.«

»An die Wanderung zu Gustls Alm.«

Jakob erinnerte sich an den verschneiten Weg und an den Nachmittag auf Gustls Alm. Damals hatte er noch geglaubt, seine Gefühle verbergen zu können.

»An Gustls Schnaps?«, fragte er.

»Der Schnaps war … speziell.« Sie sah ihn an. »Aber eigentlich habe ich gerade an unser Gespräch über die Studentenzeit gedacht. Du hast damals behauptet, du wüsstest, wer die Feuerwehr gerufen hat. Und mir die Antwort bis heute nicht verraten.«

»Ja.«

Sie rückte ein Stück von ihm ab, gerade weit genug, um ihm ins Gesicht sehen zu können. »Jetzt sag schon. Ich habe Jahre damit verbracht, mich über diesen Abend zu wundern.«

Wann immer Romy die Geschichte erzählte, kam Frau Brandstätter darin vor, die Hausmeistergattin, mit der sie wegen des Fahrrads im Hausflur und falsch sortierten Mülls aneinandergeraten war. Er hatte Romys Darstellung nie berichtigt.

Vielleicht hätte er es tun sollen. Mit den Jahren hatte er sich allerdings daran gewöhnt, dass sie bei dieser einen Erinnerung danebenlag.

Romy legte die Hand auf seinen Arm. »Dann erzähl

mir, woran du dich erinnerst.«

Er erinnerte sich an die kleine WG-Küche, an den Duft von Punsch und an Romy, die ein paar Tage vor Silvester beschlossen hatte, eine Party zum Jahreswechsel zu organisieren.

***

Silvester, drittes Semester

Als Jakob mit den Einkäufen nach Hause kam, stand die Wohnungstür offen. Aus dem Wohnzimmer hörte er Musik, das Klappern von Geschirr und Romys Stimme, die jemanden bat, den Tisch noch ein Stück weiter ans Fenster zu schieben.

Auf dem Boden lagen Papiersterne, Klebeband und Servietten. Romy kniete am Couchtisch und befestigte eine Girlande, während Miriam, ihre Kommilitonin, den Esstisch ans Fenster rückte.

»Ihr räumt um?«, fragte Jakob.

Romy sah auf. Ihr dunkles Haar hatte sie zu einem lockeren Knoten zusammengesteckt, aus dem bereits einige Strähnen herausgefallen waren. »Nur ein bisschen. Wir brauchen Platz.«

Er betrachtete den Esstisch, der nun quer vor dem Fenster stand. »Zum Essen jedenfalls nicht mehr.«

»Später können wir ihn wieder zurückschieben.«

»Wie viele Leute kommen eigentlich?«

»Zwölf. Vielleicht dreizehn.« Romy schob eine Strähne aus dem Gesicht. »Lukas bringt womöglich seinen Mitbewohner mit.«

Sie hatten von ein paar Freunden gesprochen. Jakob hatte einen gemütlichen Abend vor Augen gehabt, Romy offenbar etwas Größeres. Nur sah die Wohnung bereits einladend aus, und sie freute sich so darauf, dass er die Gästezahl nicht weiter diskutierte.

»Hast du die Orangen bekommen?«, fragte sie.

»Und den Apfelsaft. Und die Zimtstangen.«

In der Küche standen zwei Töpfe auf dem Herd. Während Romy eine Orange nach der anderen auspackte, schnitt Jakob sie auf und hörte sich an, wen sie noch eingeladen hatte. Lukas wollte eine zusätzliche Musikanlage mitbringen, obwohl ihre eigene vollkommen ausreichte.

»Die zweite bleibt aus«, sagte Jakob.

Romy nahm ihm das Messer ab. »Wenn wir die Musik leise machen, ja. Du musst nicht gleich Frau Brandstätter an die Wand malen.«

Als es kurz darauf klingelte, stand Frau Brandstätter vor der Tür. Sie trug Hausschuhe, einen dunkelblauen Morgenmantel und hielt einen Zettel in der Hand.

»Ich wollte nur sicherstellen, dass Sie heute Abend nicht vergessen, was im Haus gilt.« Sie reichte ihm den Zettel, auf dem die Ruhezeiten standen. Mit einem

Kugelschreiber war der Absatz über Musik und Lärm unterstrichen.

»Wir passen auf«, versicherte Jakob.

Romy kam aus der Küche. »Frau Brandstätter, einen guten Rutsch! Möchten Sie später auf ein Glas Punsch vorbeikommen? Wir machen auch welchen ohne Alkohol.«

Die Frau schaute an ihnen vorbei in den geschmückten Flur. »Nein, danke. Aber die Tür bleibt geschlossen. Und ich möchte schlafen können.«

»Natürlich«, erwiderte Jakob.

Nach ihrem Abschied steckte Romy den Zettel mit den Ruhezeiten neben den Lichtschalter.

Gegen neun füllte sich die Wohnung. Die Gäste brachten Salate und Knabberzeug mit und rückten die restlichen Stühle zusammen. Lukas erschien mit seinem Mitbewohner und einer weiteren Musikanlage, die nach einer kurzen Diskussion in der Tasche blieb.

Romy begrüßte jeden und verteilte Punsch. Bald redeten selbst diejenigen miteinander, die sich bis dahin nicht gekannt hatten. Jakob stellte die vorbereiteten Brote auf den Tisch und reichte Romy eines davon.

»Hast du überhaupt schon etwas gegessen?«

»Vorhin. Aber danke.« Sie biss ab und lächelte ihn mit vollem Mund an.

Romy vergaß in solchen Situationen häufig etwas zu essen und er merkte es meist früher als sie. Dafür holte

sie ihn aus seinem Zimmer, wenn er wieder zu lange an einer Zeichnung saß. Es hatte sich längst eingespielt.

Kurz vor Mitternacht standen alle zusammen. Kalte Luft drang durchs offene Fenster, und draußen zischten die ersten Raketen über die Dächer. Romy bestand darauf, selbst die letzten Sekunden herunterzuzählen.

Lukas sah auf sein Handy. »Noch dreißig Sekunden.«

»Ich zähle«, sagte Romy und hob ihr Glas.

Jakob widersprach nicht. Gemeinsam zählten sie die letzten Sekunden herunter, ehe die ersten Gläser klirrten und sich die Gäste umarmten.

»Frohes neues Jahr!« Romy umarmte ihn so fest, dass ihm beinahe der Becher aus der Hand fiel.

Sie küsste ihn auf die Wange und ging zu Miriam weiter. Jakob sah über die Köpfe hinweg zum Fenster, hinter dem Feuerwerkskörper den Himmel erhellten.

Lukas wollte die Schüssel mit Salzstangen vom Couchtisch nehmen, drehte sich zu einem anderen Gast um und stieß mit dem Ellbogen gegen das Windlicht. Eine Serviette fing Feuer, gleich darauf brannte auch der Rand der Papiergirlande.

»Vorsicht!«, rief Miriam und wich zurück.

Jakob stellte seinen Becher ab, machte das Geschirrtuch in der Küche nass und drückte es auf das brennende Papier. Danach kontrollierte er die Tischplatte

und die übrige Dekoration. Nichts glimmte mehr, nur eine dunkle Stelle war im Holz zurückgeblieben.

»Tut mir leid«, sagte Lukas. »Ich habe das Windlicht gar nicht gesehen.«

»Ist ja gut«, erwiderte Jakob. Die Flamme war klein gewesen, trotzdem ging sein Puls immer noch schneller als gewöhnlich.

Romy stand neben ihm und betrachtete die verkohlte Girlande. »Die habe ich erst heute Mittag aufgehängt.«

Romy half Miriam, die Papierreste einzusammeln. Sie sagte wenig, und Jakob ahnte, dass sie sich fragte, ob die vielen Gäste und die Dekoration eine schlechte Idee gewesen waren.

Kurze Zeit später waren draußen Sirenen zu hören. Zunächst achtete niemand darauf. An Silvester war das nichts Ungewöhnliches. Doch dann flackerte blaues Licht über die Zimmerdecke.

Aus den hofseitigen Fenstern konnten sie die Straße nicht sehen, nur die Lichtreflexe an der gegenüberliegenden Hauswand.

Romy sah ihn an. »Die stehen direkt vor dem Haus. Meinst du, jemand hat wegen uns die Feuerwehr gerufen?« Ihr Blick wanderte zum feuchten Geschirrtuch auf dem Couchtisch.

Jakob legte ihr die Hand auf den Arm. »Das Feuer ist aus. Wir schauen erst einmal nach, was los ist.«

Lukas bot an, mitzukommen, und Miriam griff ebenfalls nach ihrer Jacke.

Romy nickte. Er hätte sie gern beruhigt, doch noch wusste er selbst nicht, warum die Feuerwehr gekommen war.

Im Treppenhaus hörten sie Stimmen. Frau Brandstätter stand an der Haustür, über den Morgenmantel hatte sie eine Winterjacke gezogen. Jakob blieb vor ihr stehen. »Was ist denn passiert?«

»Im Nachbarhaus ist ein Feuerwerkskörper auf einem Balkon gelandet. Dort hat ein Karton gebrannt.« Sie zeigte nach draußen. »Ich stand vor der Tür und habe sofort angerufen.«

»Sie haben die Feuerwehr gerufen?«, fragte Jakob.

»Natürlich. Die Bewohner haben es dann selbst gelöscht, bevor die Feuerwehr kam. Aber das wusste ich ja vorher nicht.«

Jakob bedankte sich und trat mit Lukas und Miriam nach draußen. Die Fahrzeuge standen vor dem Nachbarhaus, nicht vor ihrem. Zwei Feuerwehrleute sprachen mit den Bewohnern, auf dem Balkon lag ein nasser, angesengter Karton. Die Einsatzkräfte kontrollierten noch, ob alles sicher war.

Jakob blickte zu den erleuchteten Fenstern hinauf. Romy wartete bestimmt schon auf eine Erklärung. Sie sollte sich nicht länger sorgen.

Als die drei zurückkamen, stand sie im Flur. Im

Wohnzimmer lief die Musik inzwischen leiser.

»Und?«, fragte Romy sofort.

»Alles gut. Die Feuerwehr muss nicht zu uns hochkommen.« Jakob legte seine Jacke ab.

Romy ließ die Schultern sinken. »Gott sei Dank.« Sie trat zu ihm und umarmte ihn kurz. »Danke, dass du das geklärt hast.«

Jakob wollte erklären, was passiert war, doch Lukas fragte nach Punsch, und Miriam benötigte einen Müllbeutel für die Reste der Girlande. Romy wandte sich den beiden zu und war bald wieder mitten im Gespräch.

Am nächsten Morgen war das Wohnzimmer voller leerer Gläser, und Romy hatte kaum eine Stimme. Die Feuerwehr kam nicht mehr zur Sprache.

Erst Monate später erzählte sie bei Freunden von ihrem beinahe folgenreichen Silvesterabend. Jakob wollte sie hinterher aufklären, aber bis sie allein waren, redeten sie längst über etwas anderes.

Später wurde das Missverständnis zu einer ihrer liebsten Geschichten. Romy schimpfte über Frau Brandstätter, und Jakob sagte nichts. Irgendwann hatte er sich daran gewöhnt, dass sie den wahren Grund des Einsatzes nicht kannte.

***

Romy hatte sich inzwischen neben ihn gesetzt und betrachtete ihn nachdenklich. »Du hast es also tatsächlich die ganze Zeit gewusst.«

»Ja.«

»Und Frau Brandstätter hat nicht unsere Party gemeldet, sondern den Balkon nebenan.«

»Sie hat richtig gehandelt«, erwiderte Jakob. »Es hätte ja mehr passieren können.«

»Das weiß ich.« Romy fuhr sich durch die Locken. »Und ich habe jahrelang erzählt, dass sie uns eins auswischen wollte.«

Romy klang nicht so empört, wie er gedacht hatte. Jakob ärgerte sich, dass er sie damals nicht aufgeklärt hatte. Frau Brandstätter hatte helfen wollen, nicht ihnen schaden.

»Ich hätte dir das sagen sollen«, gab er zu.

»Spätestens, als ich die Geschichte bei Stefan und Marie erzählt habe. Du hast direkt neben mir gesessen.«

An diesen Abend erinnerte er sich. Sie hatte die halbe Tischrunde unterhalten.

»Stimmt«, sagte er.

»Du findest das ziemlich lustig.«

»Ein bisschen.«

Sie musste schließlich lachen. »Und ich dachte immer, du wärst der Vernünftige von uns beiden.«

Romy rückte wieder an seine Seite und legte den

Kopf an seine Schulter. Jakob küsste sie aufs Haar. Er hatte sie schon unzählige Male so nah bei sich gehabt. Nur war ihm damals nie erlaubt gewesen, dabei länger zu verweilen, und er staunte noch immer darüber, wie selbstverständlich sie jetzt seine Nähe suchte.

»Weißt du«, sagte sie nach einer Weile, »ich glaube, ich habe Frau Brandstätter ziemlich unrecht getan.«

»Vielleicht wohnt sie noch dort. Dann könntest du es ihr sagen.«

Romy verzog den Mund. »Das muss ich mir überlegen.«

Jakob lächelte. Frau Brandstätter war lange aus ihrem Leben verschwunden, die alte WG ebenso. Er hatte sich bei der Rückschau an viele Dinge erinnert, die er zwischenzeitlich vergessen hatte: an das enge Wohnzimmer, Romys Begeisterung für eine gute Feier und daran, wie schnell sie ein schlechtes Gewissen bekam, sobald jemand wegen ihrer Ideen Umstände hatte. Das fiel ihm jetzt wieder ein, als sie so ernst über Frau Brandstätter nachdachte. Er kannte nicht nur die vergnügliche Seite seiner besten Freundin, sondern auch die andere, die sie selten jedem zeigte. Und nun würde er noch viel mehr von ihr kennenlernen dürfen.

Romy betrachtete ihn, dann strich sie mit dem Daumen über seinen Handrücken. »Gibt es sonst noch irgendetwas aus unserer Studentenzeit, das ich wissen sollte?«

»Vermutlich schon. Aber ich glaube, für heute reicht eine Geschichte.«

Sie lächelte, und er küsste sie. Diesmal brauchte er weder ein Geständnis noch eine Erklärung. Sie zog ihn zu sich, und für eine Weile verlor er jeden Gedanken an die alte WG und die Heimfahrt.

Als Romy gähnte, warf Jakob einen Blick auf die Uhr und staunte. Sie hatten stundenlang am Kamin gesessen, geredet und sich geküsst, ohne zu bemerken, wie die Zeit vergangen war. Inzwischen war es früher Morgen, und obwohl er am liebsten noch länger mit ihr hiergeblieben wäre, sollten sie langsam ans Schlafen denken.

»Ich glaube, wir sollten langsam auf unsere Zimmer gehen«, sagte Romy, machte allerdings keine Anstalten aufzustehen.

Jakob strich mit dem Daumen über ihren Handrücken. »Wahrscheinlich.«

Sie schwieg einen Moment und sah ihn dann an. »Du bist mir nicht böse, wenn ich heute Nacht lieber allein schlafen möchte?«

»Natürlich nicht.«

»Es ist nur …« Sie suchte nach den richtigen Worten. »Ich habe in der Vergangenheit schon einiges überstürzt und hinterher festgestellt, dass es ein Fehler war. Bei uns möchte ich das nicht. Ich will dieses Mal keine Fehler machen. Dafür bist du mir viel zu wichtig.«

Jakob verstand, was sie meinte. Sie waren seit zehn Jahren beste Freunde, kannten die Gewohnheiten und Eigenheiten des anderen und hatten schon unzählige Stunden miteinander verbracht. Trotzdem war an diesem Abend etwas Neues zwischen ihnen entstanden. Etwas, das sie beide erst einmal kennenlernen mussten.

»Wir haben doch alle Zeit der Welt«, erwiderte er verständnisvoll, wenn auch ein klein wenig enttäuscht.

Romy lächelte. »Eben.«

Er beugte sich zu ihr und küsste sie. Als sie sich schließlich voneinander lösten, blieb sie noch einen Augenblick dicht bei ihm sitzen.

»Eines musst du mir allerdings versprechen«, sagte sie.

»Was denn?«

»Wenn es künftig etwas Wichtiges gibt, was du mir erzählen solltest, warte du bitte nicht wieder zehn Jahre.«

Jakob musste lächeln. »Ich geb mir Mühe.«

Romy stand auf und nahm seine Hand. Gemeinsam gingen sie die Treppe hinauf.

Vor ihren Zimmern blieben sie stehen. Noch vor wenigen Stunden hatten sie beide nicht gewusst, wie sie sich am nächsten Morgen begegnen sollten. Jetzt freute er sich darauf.

Sie küsste ihn noch einmal. Danach öffnete sie ihre

Tür und sah über die Schulter zu ihm zurück.

»Und Jakob?«

»Ja?«

»Danke fürs Erzählen.«

Als ihre Tür ins Schloss gefallen war, ging Jakob in sein Zimmer. Er legte die Jacke über den Stuhl, setzte sich aufs Bett und dachte an Romy, die damals mit ihrer halb verbrannten Girlande im Flur gewartet hatte. An die Erleichterung, mit der sie ihn begrüßt hatte, und daran, dass er ihr noch nicht einmal die richtige Geschichte erzählt hatte. Morgen würden sie gemeinsam nach Wien fahren. Es gab einiges, was sie klären mussten, und er hatte keine Ahnung, wie schnell sich für Zürich eine Lösung finden ließ. Doch nach dieser Nacht hatte er keine Lust mehr, die wichtigen Gespräche auf einen günstigeren Zeitpunkt zu verschieben.

Schenkst Du mir eine Rezension?

Liebe Leserin, lieber Leser,

ich hoffe sehr, dass dir das Bonuskapitel gefallen hat und du viel Freude mit **Romy und Jakob** hattest.

Wenn dir »**Ein Kuss kommt selten allein**« gefallen hat, würde ich mich sehr freuen, wenn du mich mit einer **Rezension bei Amazon** unterstützen würdest. Gerade für mich als Selfpublisher ist eine Rezension unglaublich wichtig, denn nur so steigt meine **Sichtbarkeit** und auch andere LeserInnen erfahren von meinen Romanen.

Folge einfach diesem Link und scrolle auf der Seite nach unten, zu den Rezensionen. Hier findest du die Auswahl "Dieses Produkt bewerten".

Ich kann dir gar nicht sagen, wie sehr ich mich über **deine Unterstützung** freue und wie unglaublich glücklich es mich macht, so **großartige LeserInnen wie dich** zu haben.

Mehr von mir …

Wenn du gern mehr über mich und meine Bücher wissen möchtest, lade ich Dich ganz herzlich ein, Dich auf meiner **Website** umzusehen – hier gibt es jede Menge zu entdecken.

Folge mir gern auf meinen Social-Media-Kanälen:

Facebook: Finny Ludwig Autorin
Instagram: @FinnyLudwig
Lovelybooks: Finny Ludwig

Über meinen **Newsletter** bleibst du immer informiert. Neben **exklusivem Bonusmaterial** erwarten dich hier tolle **Gewinnspiele** und **Aktionen**. Außerdem sicherst du dir immer den Platz in der ersten Reihe, wenn ich **meine neuesten Cover** präsentiere.

Bleib hoffnungslos romantisch …

Love, Finny